



# Blätter für Naturkunde und Naturschutz

Jahrg. 20

Offizielles Organ der österreichischen  
Landesfachstellen für Naturschutz  
Wien, im Dezember 1933.

Heft 10

## Naturschutz und Erziehung.

Von Lothar Machura, Wien.

Es ist leider eine Tatsache, daß der Naturschutzbewegung bei uns in Österreich nicht jener Erfolg beschieden ist, den sie zu erreichen strebt und wegen ihres Wertes zu erlangen verdient.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, alle Maßregeln und Mittel zur Bekämpfung der Naturschutzsünden auf ihren Wert hin zu prüfen; doch sei festgestellt, daß alle die vielen Plakate, jede mündliche und schriftliche Aufklärungsarbeit, die Geseze und Mahntafeln usw. ins solange ihre Aufgabe nicht erfüllen werden und können, als den Menschen, die da wandernd Wald und Flur durchstreifen, jene Liebe und vor allem jener Sinn fehlt, durch den sie erst reif würden, die Schönheit der Natur nicht allein mit labilen Gefühlseindrücken zu erfassen, sondern mit wissendem Verständnis zu begreifen.

Kann man den nach duftendem Grün hungrigen Großstädter so ohne weiters verurteilen, wenn er seinen sonntäglichen Erholungsplatz mitten in blühender Wiese sucht, just dort, wo die Halme am schönsten stehen? Ist der unbedingt ein gewissenloser Naturschänder, dem ein gewöhnlicher Strauß Feldblumen zu wenig scheint, die Erinnerung an die verlebten Sonnenstunden wachzuhalten, der vielmehr glaubt, einen ganzen Armvoll heimtragen zu müssen? Und wie stehts mit den vielen Forstreveln, die das BADELEBEN in unseren Auwäldern anrichtet? Schätzt der naturgewachsene Äpler seine prächtigen Matten weniger, als wir Naturschützer, wenn er rücksichtslos schwere Hutlasten leuchtender und seltener Blütensterne zu Tale trägt oder ohne weitere Überlegung den herrlichsten Zirbenwipfel fällt? Aus welchem Grund stehen in den Bauernfenstern Töpfe voll mit geschützten Pflanzen und hängen in

den sonndurchglühten Gassen der Großstadt die unzähligen Miniaturvogelkäfige, in denen sich unsere Waldsänger zu Tode flattern?

Dazu können wir nur sagen:

Alle diese Menschen fühlen in sich die Naturverbundenheit und besitzen ein positives Naturgefühl, das selbstverständlich jeder vernünftige Naturschutz freudigst anerkennen wird; was aber nur gar zu oft allen diesen „instinktiven“ Naturfreunden fehlt, ist das Maßhalten und das Denken beim Umsetzen des Gefühls in Handlungen. Die Freude an der Natur und ihren Geschöpfen ist es, die also häufig den Menschen maßlos werden und immer nach mehr verlangen läßt. Tritt nun zu dieser Maßlosigkeit gar noch ein entsprechendes Quantum Unverstand hinzu, so wird aus dem besten Naturfreund, eben vom Standpunkt des Naturschutzes — ein Naturfönder. Maßhalten hängt mit richtigem Denken (Urteil) auf's innigste zusammen; richtiges Denken verlangt ein gründliches Wissen, das zu vermitteln — die Aufgabe der Erziehung ist.

Aus dieser Überlegung allein zeigt sich die Wichtigkeit, ja die Selbstverständlichkeit einer Erziehung zum Naturschutz, — doch vom Standpunkt des Naturschutzes betrachtet. Ebenso, doch fast noch wertvoller ist die Folgerung, die sich aus der Stellungnahme der Erziehung zum Naturschutz ergibt.

Erziehen heißt — Menschencharakter bilden; und wenn letzterer als „das nach sittlichen Grundsätzen (ob eine Entscheidung gut oder schlecht) sich richtende Wollen und Handeln eines Menschen“ streng psychologisch definiert werden kann, so ergibt sich von selbst, daß das Kapitel „Naturschutz“ als ein Problem der Sittlichkeit in jede Erziehung hineingehört, soll der Höhepunkt in der menschlichen geistigen Entwicklung — die Persönlichkeit erreicht werden.

So ist der Naturschutz als ein Leitprinzip in die Erziehung gekommen; so steht so hübsch im Lehrplan für allgemeine Volksschulen (1926) als Bildungsziel angegeben:

„Weckung von Liebe und Sinn für die Schönheiten der Natur (Naturschutz).“

Wie ist es zu vereinen, wenn wir alljährlich eine Anzahl Schulkinder sehen, die ihre Molche und Fischgläser, die abgerissenen Weidenkätzchen usw. in die Stadt tragen und auf die Frage „warum und wozu“ nur allzuoft die Antwort geben: „In unserer Klasse steht ein Aquarium,“ oder: „Der Lehrer hat gesagt, wir sollten Blumen mitbringen,“ oder: „Der Lehrer hat uns nicht gesagt, daß wir das nicht tun dürfen“ usw. Bei dieser grundverkehrten Meinung von Erziehern, bei den Schülern „Liebe und Sinn“ für die Natur zu erwecken, wenn man derlei Geschehnisse zuläßt, guthießt oder gar ver-

anlaßt, ist natürlich der Grundsatz der Anschaulichkeit im Unterricht nicht verantwortlich zu machen. Gilt doch heute vielmehr denn je der Grundsatz, Tiere und Pflanzen in ihrer natürlichen Lebensgemeinschaft zu beobachten; und von der können die Tiere, die da im Glase schwimmen usw. und Pflanzen, die einige Zeit in Vasen und Blumentöpfen ihr Leben fristen, keine rechte Vorstellung geben, wenn sie auch zur Belebung des Unterrichtes beitragen mögen.

Doch es wäre sicherlich unangebracht und überspitzt, wenn man bei dieser Art von negierender Kritik über einige Vorgänge und Tatsachen aus dem Schulleben, die großen Schwierigkeiten des Problems einer Erziehung zum Naturschutz im schulpflichtigen Alter übersehen würde. Ungemein feinfühlig muß der Lehrer vorgehen. Er benötigt eben tatsächlich öfters die lebende Pflanze und das sich bewegende Tier; besonders wenn es gilt spezifische Merkmale (Systematik) zu erarbeiten; ja er benötigt sie, um überhaupt den Unterricht lebensvoll und naturnah gestalten zu können (Zeichnen, Aufsatzübungen nach angestellten Beobachtungen). Würde er nun seine Schüler ohne entsprechende Unterweisung im Naturschutz in den Wald schicken, damit diese dort „Material“ sammeln sollten, so würde er einen schwerwiegenden Fehler begehen. Ist doch der Sammeltrieb im Alter von 8 bis 14 Jahren ohnehin stark ausgeprägt, so daß eine Ablenkung dieses Verlangens von der Sammlung von Naturobjekten äußerst notwendig ist. Gewiß, auch diese Art der Beschäftigung mit der Natur (Schmetterling-, Käfer-, Pflanzensammeln) ist eine Äußerung und ein Mittel des nach Ausdruck strebenden Naturgefühls, des Naturverbundenseins des Menschen und darf daher nicht völlig unterdrückt werden; doch anstatt ein Herbarium, (das doch früher oder später verstaubt, da das Interesse leicht auf andere Dinge überspringt) anzulegen, gibt sich das Kind mit Markensammeln zufrieden und sein Naturempfinden findet in der Tierpflege und der Naturbeobachtung eine segensreiche Verwirklichung.

Da zeigt jetzt das Schulaquarium, der Schulgarten, das Vogelfutterhaus usw. seinen erzieherischen Wert und Sinn. Daß bei dieser Art der Naturpflege und -beobachtung viele Kenntnisse erworben werden, die sich dann leicht im Unterricht vervollständigen und vertiefen lassen, ist eine klare Folgerung.

Tritt zu allem noch der Lehrausgang hinzu, bei dem es die Lehrperson versteht, den Schülern die Augen zu öffnen, so ist das Ergebnis wohl kein Wunder, doch bewundernswert, wenn da ein Kind am Ufer der Lacke hingehockt mit unverhohlenem Interesse nach dem Kleingetier im faulenden Blattschlamm Ausschau hält und sich daran herzlich freut, statt nur auf das auffällige Fischleben sein

Augenmerk zu richten. Es ist dies sicherlich stärkstens zu unterstreichen. Nicht nur der Mensch, das Pferd, usw. lebt, sondern auch das winzigste Tier und die unscheinbarste Pflanze und hat daher geachtet, also geschützt zu werden. Was für Staunen liest man aus den Gesichtern, wenn man erklärt, daß mit jedem abgerissenen Blatt dem Baum ein Stück Brot weggenommen wird; wie groß ist die Überraschung, wenn vom Zweck der Blüte, dem Wesen der Befruchtung und Vermehrung gesprochen wird, wie tief die Verwunderung, wenn man vom Werk und Wert der Mikroorganismen hört, die z. B. das Donauwasser von Rot und Schmutz reinigen. Wer all dies erlebt hat, versteht erst, welcher ungemein großen Einfluß die Schule gerade in unserer Angelegenheit hat, — begreift, was für ein Stück es bedeutet, wenn ein naturkundiger Lehrer der Klasse vorsteht, erkennt aber auch, was für ein Schaden entstehen kann, wenn z. B. wie einmal am Heuberg bei Neuwaldegg ein Lehrer und ein paar Jungen mit Netzen ausgerüstet bestrebt sind, ihre oder die Schulsammlungen zu vervollständigen. (Die beste Sammlung ist ja doch das Museum!)

Das Gelernte der Schule ist der Grundstock des Lebens; — das Nichtgelernte aber auch!

Doch nicht nur die Schulerziehung ist die allein ausschlaggebende; so wie in jeder Erziehungsangelegenheit müssen Familien-, Schul- und endlich Selbsterziehung auf's engste zusammenwirken, um ein positives Ziel zu erreichen.

Natürlich ist es klar: Solange die Eltern der Sache fernstehen, gibt es im Sinne des Naturschutzes keine Familienerziehung. Hierin muß eben die Schulerziehung mit vervielfachter Kraft einsetzen und — es soll gesagt sein — intensiver als bisher.

Wenn der Vater des Kindes, das sich am Dornstrauch gestochen hat und wehklagt, das Kleine bei der Hand nimmt, zum Busch geht und mit den Worten: „Wart', du schlimmer Busch“, usw. von den Zweigen ein paar Blätter reißt, ihm einen Fußtritt gibt oder ähnliches, so mag er wohl seinen Sprößling getröstet haben, aber erzogen nicht. Im Gegenteil! Welchen „Sinn“ mag so ein Kind bei wiederholten derartigen Vorkommnissen erhalten und wie groß wird die Liebe zur Natur werden? Appelliert doch dieser Vater geradezu an die kindliche Phantasie und Denkweise, die jedem Gegenstand, leblos oder nicht, allzugerne jene menschlichen Gefühle und Handlungsweisen, jenes Leben beimißt, das das Kind selbst erkannt und erfaßt hat. Denn gerade diese Vergeltungsart seines Vaters, auch dem Busch einen Schmerz zuzufügen und so zu strafen, ist es, die tröstend für das Unwissende wirkt. Wenn also das Kind mit allem und jedem fühlt, weil es alles sozusagen vermenschlicht, warum

nützt man in diesem Entwicklungsstadium des Menschen dessen Mitgefühl für die Natur nicht besser aus? Nie mehr ergibt sich später eine so günstige Gelegenheit. Nichts weiter, als eine negative Einstellung zur Natur zu verhindern und eine positive anzuleiten und vor allem zu unterstützen (gutes Beispiel geben), ist in dieser Zeit die Tätigkeit des Erziehers. Aus sich selbst heraus wird die Achtung vor den Geschöpfen und Schöpfungen der Natur hochkommen und mit diesem Menschen großwachsen. Er wird Naturschützer werden. Noch eine andere Tatsache mag die einzigartige Wichtigkeit dieser Erziehung in der frühen Kindheit festlegen. Besitzen doch die Kinder noch keinen Charakter, da dessen Bildung, wie oben gesagt, ein Werk der Erziehung ist; wohl aber sind die Anlagen dazu vorhanden — gute wie schlechte. Zu fördern, zu unterdrücken, zu formen und zu bilden hat der Erzieher den noch plastischen Geist des Kindes. Wozu es veranlagt ist, das wird es oft tun, da ihm diese Handlungen leicht fallen; so werden sie schließlich zu Gewohnheiten werden. Dem Kinde nur Gutes anzugewöhnen, ist die selbstverständlichste Sache und heiligste Pflicht der Erzieher — der Eltern und Lehrer. Wem viele gute Gewohnheiten anerzogen sind, dem fällt auch späterhin die Selbsterziehung, die zum Höchsten in der Erziehung führt, zum festen persönlichen Charakter, nicht schwer.

Wem Naturschutz eine Gewohnheit geworden ist, der wird der Geseze, Tafeln, Plakate usw. nicht bedürfen, denn der wird sich bewußt sein, daß so wie er, jedes grünende Blatt, jeder blühende Kelch und auch das geringste Käferlein ein wunderbares Schöpfungswerk der Natur ist, das zu zerstören niemandem zusteht, weil es daselbe Lebensrecht besitzt und seinen Platz auszufüllen hat zum Wohle des Ganzen.

Hiermit ist in Anbetracht des Problems in dürftiger und lückenreicher Ausführung die eine Seite, die Erziehung zum Naturschutz als das wesentlichste Mittel zur Lösung unserer Frage beleuchtet worden; es gibt aber noch eine zweite Seite.

Naturschutz=Erziehung, Erziehung=Naturschutz, welches ideales Wechselspiel zweier Prinzipie und welches wertvolles Bildungsgut steckt in ihnen. Es ist durchaus nicht notwendig, daß die Idee des Naturschutzes nur um ihretwillen in der Persönlichkeitsbildung Berücksichtigung fände, ja man könnte eben diese Form der Eingliederung in die Erziehung geradezu als einen Ausdruck sonstiger Hilfslosigkeit ansprechen, als eine Zuflucht zu einem Allheilmittel, wenn es nur um die Schonung von Landschaft, Pflanze und Tier ginge.

Doch wie oft vernimmt man nicht aus den Leumundsaussagen bei Gericht, daß der angeklagte Mörder schon in seiner Jugend

ausgesprochene Luft, ja Vergnügen empfand, z. B. Katzen zu erfäufen, Hunde zu quälen oder Fliegen und Käfer zu verstümmeln usw.,“ kurzum, daß er schon als Kind sadistische Charakterzüge zeigte; also noch zu einer Zeit, wo diese Fehlhandlungen keineswegs Abnormalitäten sein müssen und noch zum Guten hätten geführt werden können. Und es ist doch nur zu einleuchtend: Wenn dem Kinde niemals Achtung und Liebe der Blume und dem Tier gegenüber gezeigt, vermittelt und schließlich anerzogen wurde, so hat dieser heranwachsende Mensch in seiner Zeit nur einen kleinen Schritt zu tun und er wird auch unter Umständen die Hochschätzung und die Ehrfurcht vor dem Lebenden überhaupt verlieren. Der Konflikt mit dem Naturgesetz „Du sollst nicht töten“ brachte ihn in Gegensatz zu den menschlichen Gesetzen. Er, seine Nächsten und die menschliche Gesellschaft müssen es büßen.

Wenn auch obiges Beispiel vielleicht allzu kraß gewählt erscheint, es entspricht eben doch leider der Wirklichkeit. Vor allem aber ist auch folgende Tatsache zu berücksichtigen. Die Interesselosigkeit — dazu gehört in dem Fall ein Gutteil der Wanderer — der breiten Öffentlichkeit für die Gedankengänge des Naturschutzes, wie für die Natur überhaupt, bedeutet keineswegs den goldenen Mittelweg, der zwischen den beiden Grundsätzen „hie Naturschutz“ und „hie — die Natur ist der Mensch“ hindurchführt, sondern ist meist eine Folge der Abtötung des instinktiven Naturgefühls, die dann sicherlich zu einer allgemeinen Verstumpfung menschlichen Gefühls und natürlichen Geistes führt.

Nach dieser Voraussetzung ist Naturschutz ein Mittel zum Menschenschutz!

Schon aus diesem, dann aber auch noch aus manchem andern Wertmoment für die Formung des Charakters sei dem Naturschutz ein Platz in der Erziehung gegeben.

Er wird nicht allein ein Mittel zum Zweck sein, in dessen Folge jedwedes Leben auch heilig wäre, er wird über die Liebe zur Pflanze und zum Tiere zu einer Ethik in der Persönlichkeitsentwicklung führen, die zu schaffen nicht nur Pflicht der dazu Berufenen, sondern jedes einzelnen ist.

Darum nicht nur zum Naturschutz, sondern auch in ihm und mit ihm erziehen zum Leben!

## **Können wir unsere Kinder zum Naturschutz erziehen?**

Von Heinz Scheibenpflug, Wien.

Es erübrigt sich wohl, auf die Idee des Naturschutzes und deren große Bedeutung näher einzugehen. Erwähnt soll nur werden, daß wir heute unter dem Namen Naturschutz eigentlich eine Reihe von Bestrebungen zusammenfassen, die nicht immer dasselbe Ziel haben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933\\_10](#)

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: [Naturschutz und Erziehung 133-138](#)